

DIETUS ELBL

AUFSATZ

Kooperation und Bildung

Über die Grundlagen einer humanen, kooperativen Gesellschaft

von Dietus Elbl

DIESER AUFSATZ IN ANDEREN SPRACHEN

English · Français · Italiano *(in Vorbereitung)*

zahlen.cc · office@zahlen.cc

Wenn wir an Kooperation denken dann haben wir das Gefühl, etwas Vertrautes wahrzumehmen, einen Begriff aus unserem Alltagsleben. Damit sind wir bereits am besten Weg, Kooperation gründlich misszuverstehen, denn unser Hang zur Objektivierung hat sofort aus einem geistigen Begriffsgebilde ein *Objekt*, einen Gegenstand gemacht. Als Element der Materie hat Kooperation somit einen Anstrich von konkreter, einfacher Form angenommen, obwohl das Gegenteil der Fall ist. Kooperation als Begriff ist ein Komposit, ein Makromolekül, welches aus unterschiedlichen Atomen besteht. In diesem Falle allerdings handelt es sich nicht um feststoffliches Strukturen sondern um geistige Konzepte und Vorstellungen, die miteinander zu einem größeren und komplexen Ganzen verwoben sind.

KOOPERATION IST EIN SAMMELBEGRIFF

und setzt sich aus vielen kleineren konzeptuellen Gebilden (Gedanken) zusammen, die alle funktionieren müssen, damit Kooperation überhaupt möglich wird. Wir befinden uns daher in der Lage eines Dirigenten, welcher die einzelnen Instrumente auf das gemeinsame Ziel abstimmt, um den perfekten Klang zu erreichen. Spielt der Violinist falsch, ist das Ganze nur mehr eine halbe Sache, und fehlen mehrere Akteure, kann das Konzert nicht stattfinden. Genauso benötigt kooperatives Handeln Grundlagen, die wir uns erst einmal erarbeiten müssen, da sie in der Schule nicht gelehrt werden. Einige davon möchte ich im Folgenden näher besprechen, um ein klareres Bild auf die Voraussetzungen zu werfen, welche dem kooperativen Agieren zu grunde liegen.

KOOPERATION WIRD NICHT GELERNT

In meiner mehr als 20-jährigen Tätigkeit als Sozialpädagoge hatte ich mit unterschiedlichsten Menschen und Menschengruppen zu tun, wobei diese Arbeit reiche Erfahrungen mit sich brachte. Es ist mir jedoch nie gelungen, die Potenziale oder Fähigkeiten der einzelnen Menschen zufriedenstellend zu kategorisieren, da deren Talente einfach zu vielschichtig waren.
Leicht hingegen war die Aufgabe, diejenige Eigenschaft herauszufinden, welche kaum jemand beherrscht, nämlich zu kooperieren, und dies trifft für den größten Teil der Bevölkerung zu. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Kooperation als fundamentaler Teil der Persönlichkeitsbildung zu wenig beachtet wird, obwohl alle zwischenmenschlichen Beziehungen und Unternehmungen auf Zusammenarbeit aufbauen und diese somit für jede Gesellschaft von vorrangiger Bedeutung ist.

KOOPERATION BENÖTIGT EINE *SOWOHL-ALS AUCH* EINSTELLUNG

Da wir in unserer derzeitigen Gesellschaft – welche im Aussen auf Konkurrenz ausgerichtet ist – im Inneren eine *entweder – oder Weltsicht* verinnerlicht haben, leben wir in ständiger Spannung zwischen den Polen "Mann und Frau", "Schwarz und Weiss" oder "Gut und Böse", was keinen Raum für Gemeinsames übriglässt. So diskutieren wir erfolglos die Frage, ob es besser sei das Individuum zu fördern oder die Gesellschaft als Kollektiv, ohne daran zu denken, dass auf der Grundlage dieser trennenden entweder-oder Gesinnung kein wirklicher Fortschritt erzielt werden kann.
Warum das Loskommen von dieser so unfruchtbaren Haltung so schwierig ist, mag in unserer Wahr-

nehmungsstruktur selbst liegen. Auch unser Verstand polarisiert ständig die Welt die wir wahrnehmen, damit wir uns leichter darin zurechtfinden, wie folgendes einfache Beispiel zeigen möchte:

Obwohl es leicht ist, einen Wald von einer Wiese zu unterscheiden fällt es schwer, exakt die Mitte zu definieren, und wir haben auch kein Wort dafür entwickelt, selbst der Begriff Buschwald ist nur eine ungefähre Annäherung. Unsere Wahrnehmung selbst verändert den Wald dahingegend, dass die Bäume höher und das Gras der Wiese kürzer erscheinen, damit wir beide leichter auseinanderhalten und erkennen können. So gesehen ist der Erkenntnisvorgang – wie auch das Wort differenzieren andeutet – ein Vergleichen der Unterschiede, was einem binären Wertmassstab entspricht.

Genauso wie der Computer nur 1 und 0 kennt, bereiten unsere Sinne aus der realen Welt ein Extrakt, welches darauf aufbaut, die Enden (Pole) zu betonen, die Mitte jedoch aus den Betrachtungen ausklammert. Was für die Wahrnehmung hilfreich ist, bedeutet für kooperatives Verhalten das Ende, denn nur dort, wo sich die Sphären überlappen, kann kooperiert werden. Aus diesem Grund haben alle großen Religionen und Welterklärungsmodelle darauf Wert gelegt, die Mitte zu finden, denn dort ist der Punkt, wo sich die Gegensätze ausgleichen und Schöpfung stattfindet.

ARGUMENTE UND BEWEISE VERGIFTEN DIE WELT

In der heutigen westlichen Gesellschaft ruht das Wissen, welches wir gemeinsam teilen, vor allem auf wissenschaftlichen Grundlagen und weniger auf religiösen Glaubensvorstellungen. Die Wissenschaft jedoch verwaltet nur dasjenige Wissen, welches in Form von Beweisen geprüft und für tauglich befunden wurde. Es gibt allerdings – wie beispielsweise Kurt Gödel gezeigt hat – Dinge die wahr sind, aber unbeweisbar. Seine Ausführungen zeigen eindeutig, dass *Wahrheit ein stärkerer Begriff als Beweisbarkeit ist,* aber wir ignorieren im Alltag diese Tatsache und fordern hartnäckig Beweise für neue Theorien und Anschauungen, anstatt die Schönheit und Ästhethik der Welt wertzuschätzen.

Es ist in diesem Zusammenhang angebracht, zwischen zwei gegensätzlichen aber parallel verlaufenden Denkmodellen und Handlungsweisen zu unterscheiden, die uns als Optionen zur Verfügung stehen. Die lebendige und aktive Sichtweise der Welt beruht auf einer logische Verkettung von Inhalten, welche im Sammelbegriff der Intelligenz kumulieren. Diese wiederum kann als Extrakt von Bewusstheit begriffen werden, welche als Basis jeglichen Lernens anzusehen ist.

Im Gegensatz dazu steht der Aberglaube, der im Verstand komprimiert vorliegt und als Werkzeug das Argument benützt. Das Argument trennt die Welt, wie wir es anhand einer künstlichen entweder-oder Gesinnung bereits erwähnt haben und führt im Alltag ("ja aber....") stets zu Spannungen im psychischen Bereich, vor allem dann, wenn wir untereinander sehr vertraut sind und dieses zurückweisende "ja, aber" persönlich nehmen.

Wir erkennen, dass die expressive, männliche Linie von der *Logik* über die *Intelligenz* zur *Wahrheit* führt, wohingegen die rezeptive, weibliche Reihe vom *Gefühl* über den *Glauben (Ur-vertrauen*, als Gegensatz zum Beweis und nicht im religiösen Zusammenhang zu verstehen) zur *Liebe* führt.
Heutzutage ist leider die rezeptive Folge nicht Teil der akzeptierten wissenschaftlichen Welt, welche sich von Beweisen nährt und somit tendentiell Schlagseite aufweist. Keine Batterie kann nur mit einem Pol funktionieren, auch keine geistige, wie auch immer diese definiert wird (Logik-Gefühl oder Wahr-

heit-Liebe usw.). Ohne die Akzeptanz und Einbindung der oben erwähnten "weiblichen Linie" auf der Basis des Gefühls können wir unmöglich auf dem wissenschaftlichen Weg Fortschritte erzielen.

DAS INDIVIDUUM IST DAS SINNESORGAN DER GESELLSCHAFT

Wahrheiten können immer nur von einzelnen Personen erlebt werden, was wir hingegen im Äusseren teilen, sind *Weltanschauungen* und *Meinungen*, die sich aus den individuell gefundenen Warheiten ableiten lassen. Selbst wenn wir ein so scheinbar einfaches Objekt wie einen Sessel betrachten, so hat doch jeder Mensch eine andere Vorstellung davon.
In der Kommunikation teilen wir anderen die geistige Abstraktion des Sessels mit, die ursprüngliche individuelle Wahrnehmung ist jedoch für andere unzugänglich. Unter diesem Gesichtpunkt betrachtet unterhalten wir uns stets in einer reinen Symbolsprache, was sehr schnell zu Missverständnissen führen kann, wenn man vergisst, dass jeder Mensch selbst einfachste, alltägliche Begriffe bzw. Gegenstände auf seine eigene Art und Weise interpretiert.
Der Begriff "Wahrheit" wird sehr oft verwendet, ohne dass wir uns Rechenschaft darüber ablegen, was denn damit genau gemeint sei. Aus diesem Grund verwende ich diesen Begriff im Zusammenhang menschlichen Erkennens als *existenzialistische, konkrete und individuelle Seinserfahrung*, die sich primär auf das Faktum der Tatsächlichkeit der Wahrnehmung stützt und nicht auf darauffolgende Interpretationen.
Wie bereits erwähnt gibt es Dinge die wahr sind, aber unbeweisbar. Genauer betrachtet verhält es sich sogar so, dass Beweisbarkeit und Wahrheit reziprok miteinander verknüpft sind: Ist etwas *wahr*, kann es *nicht bewiesen* werden und ist ein Beweis möglich, handelt es sich nicht um "die Wahrheit". Man kann sagen, die Kraft eines Beweises steckt in der größtmöglichen Negation der Wahrheit, die diese wie ein Photo-Negativ invers abbildet.

Angesichts dieser Situation erscheint es wunderlich, dass es sich in den öffentlichen Medien eingebürgert hat, sehr rasch von allgemein gültigen Wahrheiten zu berichten. Wer sich schlussendlich durchsetzt und recht hat ist aber nebensächlich, denn *Wahrheiten können niemals argumentativ erfasst werden*. Das Argument erweist sich hier als Hilfsmittel, um Eigeninteressen durchzusetzen, was einer subtilen Manipulation gleichkommt und eine unreflektierte Form von Gewalt darstellt.

DAS ZIEL VON BILDUNG IST FRIEDE

Im Kontext kooperativen Verhaltens kann angemerkt werden, dass Kooperation Freiwilligkeit voraussetzt und jede Form von Manipulation per se ausschliesst. Wenn wir zulassen, dass individuelle Seinserfahrungen normiert und standardisiert werden, so berauben wir uns als Gesellschaft selbst, denn unsere Warhnehmungsfähigkeit wird dadurch stark eingeschränkt werden.

Bildung ist für jede Gesellschaft elementar und im Schulsystem über die verschiedenen Lehrpläne verankert. Bei der Beantwortung der Frage - wozu lernt der Mensch überhaupt? - herrscht jedoch oft Unsicherheit oder Ratlosigkeit. Heraklits Version von Bildung *("Bildung bedeutet nicht ein leeres Fass zu füllen sondern ein Licht zu entzünden")* thematisiert dieses Spannungsfeld von Beruf und Berufung, wobei klar ist, dass hierarchisch gesehen die Berufung die übergeordnete Instanz darstellt. Wollen wir auf dieser Erde gemeinsam glücklich und in Eintracht leben ist es unabdingbar, eine zufriedenstellende

Anwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu finden. Eine humane Menschheit welche nicht einmal weiss, worum sie auf diesem Planeten existiert, ist eine Absurdität für sich, weshalb es dringend notwendig erscheint, in diese Richtung aktiv zu werden.

DER INNERSTE KERN DES MENSCHEN LIEGT IM SCHÖPFERISCHES TUN

Sind alle Aspekte des Menschen im Gleichklang und wohlgeordnet, haben seine Handlungen (der Mensch als Schöpfer) Kraft und Intelligenz, und auch die *Schöpfung als Folgeprodukt* ist stimmig und dem Menschen entsprechend aufgebaut.
Wenn wir weiterhin im Bildungssektor vor allem Wissen über die Schöpfung (über die etwas gewusst werden kann weil sie schon lange existiert) anbieten, wird unsere Gesellschaft zusehends verarmen, weil der *schöpferische Prozess* zu kurz kommt. Bereits Geschaffenes ist in diesem Sinne tot, nur das Neue, noch nicht geborene, wird der Jetzt-Zeit gerecht.

Stellen wir eine grobe Schätzung an, dann sind uns 99% des Universums unbekannt, und 1% davon vertraut. Alle unsere Theorien und Weltanschauungen konzentrieren sich jedoch *ausschliesslich auf diese winzig kleine Insel des Bekannten*, und all unser sogenanntes Wissen stammt von diesem Eiland. Experten jeder Art geben dieses "Wissen" weiter und so entsteht die Illusion, die Welt im Griff zu haben. Ein kleiner Schritt zur Seite und es wird klar, dass Größenwahn und Selbstüberschätzung nichts an der Tatsache ändern, dass jeder Mensch im Unbekannten klein beginnt, und niemand ernsthaft als Experte bezeichnet werden kann, der Wissenschaft als explorative Geisteshaltung betrachtet.

Die alleinige Beschäftigung mit "verwertbarem Wissen" führt zu einer fortschreitenden Schieflage unseres Bildungssystems, was sich auch an den verzerrten Grundanschauungen vom Mensch-sein selbst ablesen lässt.
Betrachten wir die wissenschaftlichen Erklärungsmodelle was den Ursprung und die Beschaffenheit des Seins und der Materie anbelangt, finden wir rasch eine physikalische Definition. Die drei Grundgrößen sind hierbei die *Masse*, die *Ladung* und der *Spin*. Diese Begriffe beziehen sich *ausschliesslich* auf materielle Phänomene und sind deshalb – allgemein betrachtet - nicht repräsentativ. Dazu ein Beispiel:

Ein Ausserirdischer besucht auf der Reise nach Irgendwo die Erde und ersucht uns Menschen, drei Lebewesen - die typisch für das Leben auf unserem Planeten sind - auszuwählen und ihm zu präsentieren.

Da es hier sowohl Pflanzen, Tiere als auch Menschen gibt würde man sich wohl für eine Pflanze, ein Tier und einen Menschen entscheiden. Genau dies tun wir aber nicht, indem wir die Grundlagen der Materie ausschliesslich über den Körperaspekt (Masse, Ladung, Spin) definieren, ohne den Seelen- oder Geistanteil zu berücksichtigen, was uns unserer eigenen Natur entfremdet, weil wir die aktiven, gestalterischen Anteile (Seele, Geist) aus den Betrachtungen ausklammern.
Diese fortschreitende Tabuisierung der Kernaspekte des Menschen im Bildungsprozess fördert das Wachstum technischer Krückenwelten, welche immer mehr die Alltagswelt dominieren (PC, Handy, Maschinen) und über Resonanz auch unser Bewusstsein verdinglichen.
Vergleicht man hierzu die Definition von Materie und Realität aus der Zeit vor mehr als dreitausend Jahren, so findet man in Mittelamerika (Azteken, Maya, Tolteken etc.) ein Konzept vor, welches *ganzheitlich* aufgebaut ist und die 3 Hauptaspekte des Menschen – als Körper-Seele-Geistwesen – *gleicherma-*

ßen berücksichtigt. Materie wird durch den Begriff der *Dichte* charakterisiert, die Seelenebene durch den Begriff *Leuchtkraft* und der geistige Anteil durch den Archetyp der *Kooperation* ausgedrückt. Mit anderen Worten:

Aufgrund des selben Ziels (All-Eins-Sein) kann kooperiert werden (eine geistige Qualität) und die Seelenverbundenheit mit dem Kosmos ermöglicht das Schöpfen von Energie (genauer: von energetischem Potenzial), welches schlussendlich der Formgebung oder dem Aufbau von Materie dient.

DER TOD ALS ARCHETYP ERMÖGLICHT WACHSTUM

Die Prozesshaftigkeit des Seins ist fundamental, weshalb ein Weisheitslehrer den Ausspruch getätigt hat: „Gott ist ein Zeitwort". Wissenschaftlich betrachtet besteht die Welt ja aus einem energetischen Fliessgleichgewicht, welches ununterbrochen der Veränderung unterliegt. Aus diesem ätherischem Geflecht von Energien schaffen wir - in einem magischen Akt - mittels unseres Bewusstseins etwas Festes und Gleichbleibendes, das wir Materie nennen.

Hinweis: auch unsere H_2O Moleküle im Körper wechseln eine Billion Mal pro Sekunde ihren Partner – lösen sich und verbinden sich neu - und tanzen so als Wasserstoff- und Sauerstoffmoleküle in perfekter Harmonie zusammen. Die Metapher "alles fliesst" ist somit auch im streng wissenschaftlichen Sinne Realität.

Untersucht man die Antriebskräfte der geistigen Welt, gelangt man rasch zum Thema des allgegenwärtigen Todes. Denn wer sorgt für Wachstum, für Fortschritt wenn nicht die Kraft, die uns am Lebensende mit der Quelle vereint?
Sterben wir, dann verbindet sich unser Energiekörper/Bewusstsein mit dem höherwertigen System ("Jenseits", "Gott") und führt über Resonanz zur Wissensaufnahme im umfassenden Sinne, ("Erleuchtung", wenn auch nur für einen kurzen Moment), wobei durch den Vorgang der Vereinheitlichung Potenzial vom Wissenden (Gott) zum Unwissenden (Mensch) fliesst. *(Genauso bewegen sich Gasmoleküle, wenn sie vom dichteren in den weniger dichten Zustand wechseln)*. In diesem Sinne ernährt uns der Tod, obwohl er auch unser physisches Leben auf Erden beschliesst. Diese Doppelfunktion wurde in der Astrologie dem Planeten Saturn zugeschrieben, der einerseits als Sämann für Wachstum sorgt (legt im Frühjahr den Samen in die Erde), andererseits aber als Schnitter (Sensenmann, Tod) im Herbst die Ernte einbringt und so den Lebenskreislauf der Pflanzen beendet.

Weil unser Verständnis der universellen Wirkkräfte stark eingeschränkt und verzerrt ist, haben wir den Todesaspekt vor allem negativ besetzt und mit dem Nichts verknüpft. Wie sich zeigen lässt, fusst dies historisch auf einer Fehlübersetzung der Zahl Null, welche ursprünglich in Sanskrit mit dem Begriff *"sunya = Leere"* bezeichnet wurde (woraus die Schöpfung entspringt) und mit dem Gegensatz der Fülle (das mit Geist gefüllte materielle Reich = die Schöpfung) verbunden war. Durch die europäische Fehlübersetzung wurde aus der "Leere" das "Nichts" (nulla figura) und seither leben wir mit den Polaritäten von "Nichts" (Tod) und "Etwas" (Leben) und fürchten uns vor dem Sterben, ein Moment, der als Sturz in den Abgrund interpretiert wird, obwohl es eigentlich um den Ursprung der Fülle geht.

SPEZIALISIERUNG VERHINDERT DAS ERKENNEN – WIR BRAUCHEN NEUE KOCHREZEPTE

In unserem derzeitigen Bildungssystem unterrichten wir die Schüler fachspezifisch. Jedes Fach – *ob Biologe, Religion, Physik oder Architektur* – hat eine eigene Fachsprache und grenzt sich von anderen Wissensgebieten dadurch klar ab. Man kann deshalb mittels einer chemischen Formel nicht die Entwicklung eines Ökosystems erklären und ein Treibstoffgemisch kann in seiner Wirksamkeit nicht durch eine religiöse Überzeugung begründet werden.
Allgemein betachtet befinden wir uns in einem Orchester, dessen Musiker für sich allein musizieren und nicht in der Lage sind, den anderen beim gemeinsamen Spiel zu folgen, was ein gelungenes Konzert voraussetzt. Weil Ganzheit – wie der Name schon ausdrückt – mehr als die Summe ihrer Teile ist, geht uns bei alleiniger Beschäftigung mit den Einzelteilen der Zusammenhang verloren. Es ist wie bei einem Kochkurs bei dem zwar die verschiedenen Zutaten (Fächer) gelehrt werden, jedoch die *Kochrezepte* unbekannt bleiben.

Eine fächerübergreifende Lernstrukur ist dann angebracht, wenn wir Wert darauf legen, dass aus dem Lernprozess eigenständiges und einsichtiges Handeln erwächst. Dies bedeutet, dass die *Grammatik der Natur* erfasst werden muss, die uns die universelle Ordnung zugänglich macht, aus der wir auch bestehen. Eine rein intellektuelle Sichtweise von Bildung erscheint daher völlig unangemessen, da unser Wesen nach denselben Prinzipien geschaffen wurde, wie das Universum als Ganzes.

DER MENSCH ALS "ALPHABET GOTTES"

In diesem Abschnitt möchte ich daruf hinweisen, dass für den Wissenserwerb Schulen und Lehrer zwar hilfreich, aber nicht essentiell notwendig sind. Wie erwähnt finden sich die kosmischen Formkräfte (*ahd: information* ist ein Zusammenschluss der drei Worte: *in-forma-tuen* und beschreibt den Prozess des Wissenerwerbs über den geistigen Kern hin zur materiellen, peripheren Form) überall im physischen Bereich, weshalb zum Kenntnisgewinn eine gewollte und eigenverantwortliche Reflexion des eigenen Selbst *prinzipiell* ausreicht. Wir sind von den Objekten, welche wir untersuchen wollen, nicht getrennt, ergo fällt die Welt aussen mit unserem Sein (innen) partiell zusammen und alles war wir zum Lernen benötigen, ist Offenheit und Mut.

Unsere Grundbausteine – die Atome – sind als Einzelteile praktisch unsterblich, und so gesehen leben Myriaden von Kleinstteilchen in uns, welche vorher in anderen Galaxien eingebettet waren. Jedes Atom beherbergt insofern einen unermesslichen Wissenschatz, welcher in Form resonanter Zustände gespeichert vorliegt *(Akasha Chronik, Weltäther, morphogenetische Felder usw.)*. Ausserdem halten sich Gedanken nicht stationär im Schuppen hinter dem Haus oder im Geäst eines Baumes auf, sondern sind überall verfügbar und nicht auf einen speziellen Ort beschränkt, weshalb das Lernen auf einer Wiese oder im Wald genauso möglich ist wie in einem Schulgebäude.
Die Weitergabe von Informationen und die Vermittlung von Wissen in Schulen und Instituten ist eine selbstgewählte Organisationsform kollektiven Lernens, welche mehr auf Kontrollmechanismen gegründet ist als auf Methoden der reinen Wissensvermittlung, welche überdies die persönliche Reflexion und Verinnerlichung der angebotenen Informationen voraussetzt.

Es gibt heutzutage Schulmodelle, wo Lehrer bestenfalls als Berater fungieren und der Schulerfolg dabei um ein Vielfaches höher ist als in vergleichbaren Systemen klassischer Prägung. Hier möchte ich exemplarisch die Schetinin-Schule in der Nähe von Krasnodar erwähnen, wo Schüler Schüler unterrichten und das Eingreifen der Lehrer auf ein Minimum beschränkt ist. Dort studieren viele Schüler/innen bereits im frühen Alter von 13 bis 14 Jahren an öffentlichen Hochschulen, was zeigt, welches Potenzial in natürlichen Lernstrukturen steckt.

Noch wichtiger als die Förderung des eigenständigen Lernens ist die Basis, auf der alles Lernen beruht. Sie muss frei von Zwängen und Einschränkungen sein und auf der Erkenntnis aufbauen, dass die Liebe (als Grundzustand von Offenheit und Vertrauen) unverzichtbarer Bestandteil beim Lernen ist.

LIEBE ALS BASIS FÜR DAS LERNEN

Wer ein frisch verliebtes Paar betrachtet – oder sich selbst an seine eigenen Erfahrungen diesbezüglich erinnert – wird feststellen, dass Verliebte Dinge voneinander wissen, die sie gar nicht wissen können, weil sie niemals darüber gesprochen haben. Der Zustand der Intimität genügt bereits um eine Brücke auszubilden, die scheinbar Verborgenes und Unzugängliches verfügbar macht. Ob wir dabei von Einstimmung, Gedankenübertragung oder Sonstigem sprechen ist unerheblich im Vergleich zu der Tatsache, dass Wissen auf diese Art und Weise viel besser und schneller erworben werden kann als unter Notendruck und Anleitung.

Nun, warum funktioniert ganzheitliche Bildung so viel besser als die Vermittlung von Spezialwissen?

Diese Frage kann einfach beantwortet werden, denn die Natur ist nicht nur unser Vorbild, wir selbst *sind* Natur. In diesem Sinne repräsentiert der Mensch „das Alphabet Gottes“, der damit die Erde beschrieben hat. Wir sind aus dieser Sicht die Quelle allen Wissens und können jederzeit darauf zugreifen, was die intellektuelle Beschäftigung beim Lernen nicht ausschliesst, es aber in die Schranken weist. Der Verstand versteht in Wirklichkeit nichts, er verhält sich wie ein Bibliothekar, welcher zwar die Ordnung der Bücher in der Bibliothek kennt, nicht jedoch deren Inhalte. Aus diesem Grund erweisen wir unserem so beliebten Ordnungsorgan - Verstand genannt - zu viel der Ehre, wenn wir ihn als unverzichtbar für das Lernen rühmen.
Dabei kann er nur das verwalten, was wir *als Ganzheit bereits verstanden haben*, bevor wir es ihm zur Nachbearbeitung überlassen. "Der Verstand ist tot, es lebe der Mensch" möchte man ausrufen, aber dazu benötigen wir ein Bildungssystem, welches die Artikulation von Seele, Geist und Körper gleichermaßen zulässt. Damit schliesst sich hier der Kreis, der mit der Darstellung der elementarsten Bausteine von Kooperation seinen Ausgang genommen hat, mit der Erkenntnis, dass nur das Göttliche das Göttliche erkennen kann.

Da uns Natur umgibt und wir gleichzeitig Natur sind, wird der Faden, der uns mit dem Kosmos verbindet, nie durchtrennt. Aus diesem Grunde sind auch unsere Lernmöglichkeiten *unbegrenzt*, und jeder *Schöpfungsakt* ruht auf einem gleichwertigen *Schöpfungsgedanken*. Wenn wir natürlich denken, dann wird auch das Produkt daraus (unsere Gesellschaft, "die Welt") harmonisch und ausgewogen sein und wir erreichen einen Zustand, bei dem körperliche Gesundheit als Folge geistigen Friedens in seelischer Freude kumuliert, die nicht nur einzelnen Personen vorbehalten bleibt, sondern auch kollektiv erlebbar gemacht wird.

GEMEINSAMKEITEN ZU ERKENNEN IST ESSENTIELL

Genauso wie das Auge Licht aufnehmen kann und das Ohr für Töne empfänglich ist, benötigt der Mensch einen Sinn für Ganzheit, um wahres Verständnis zu erwerben. *Dieses Organ ist ein wacher und aufmerksamer Geist, der geschult ist, das Wesen der Dinge zu erkennen*, was eine entsprechende (Aus-)Bildung voraussetzt. Das Wesentliche der Dinge bezieht sich hier vor allem auf die *Grammatik der Natur*, die kosmischen Naturgesetze, die universellen Wirk-prinzipien, die auch unser Mensch-Sein bedingen. Darunter fällt nicht das Bemühen, die Menschen im Äusseren durch eine Art "Esperanto" gleichzurichten um Gemeinsamkeit erlebbar zu machen, sondern die *Erkenntnis der inneren Verbundenheit* zu fördern, welche keine Fort-Bildungsmaßnahmen benötigt, weil wir ja als universelle Geschöpfe *selbst-genügsam im Jetzt* angelegt sind.

Den Plan des Schöpfers ("Quelle", "Gott") zeigt sich in der Schöpfung ("die Welt") und drückt sich - als innerstes Prinzip - in der Ganzheit und Einheit alles Gewordenen aus, was einem *"sowohl - als auch" Zustand* entspricht (vgl: "alle guten Dinge sind drei") und auf einer *dreiwertigen* Logik aufbaut. Ungeachtet dieser Gegebenheit denken wir aber immer noch vorwiegend in Kategorien des "entweder-oder", weil wir logisch und analytisch vorgehen. In diesem Sinne vergiften wir mit unserem Zwang zu argumentieren die geistige Sphäre der Wirklichkeit, anstatt über die Intuition und das Mitgefühl eine integrative Verbindung zum Nächsten aufzubauen.

Es ist daher höchst wünschenswert, statt unpersönlicher Argumente und "objektiver Beweise" individuelle Wahrheiten im Unterricht zu fördern, um bei den Schülern eine Harmonisierung ihrer Wesen zu erreichen. Dazu bedarf es wie erwähnt einer konstruktiven Lern- bzw. Lehrmethode, welche die gemeinsame Natur der Dinge darstellt.
Solch eine Lehrmethode existiert bereits seit lange Zeit und war vielen alten Kulturen bestens bekannt, weil sie die einfachste und zugleich universellste *kulturunabhängige* Ausdruckform darstellt, die es geben kann, um über die Welt zu sprechen. Damit ist die Lehre von den Zahlen gemeint, welche die geistigen Form-Ideen abstrakt abbildet und im Wesentlichen überhaupt nichts mit Mathematik zu tun hat. *("Das wahre Wesen der Zahl hat, wie sich noch zeigen wird, mit mathematischen Dingen nicht das Geringste zu tun.", O.Spengler)*

Hier liegt allerdings traditionell ein tiefes Missverständnis vor, da die Zahlenlehre absurderweise einer einzelnen Wissenschaft - der Mathematik - zugeschrieben wird, obwohl deren Untersuchungsobjekte ("Naturprinzipien") allen Fachgebieten gleichermaßen zugänglich sind. Genauso unsinnig wäre es, analog dazu den Gebrauch der deutschen Sprache auf die Schweizer, Österreicher oder Deutschen zu beschränken.

DIE ZAHLENLEHRE ALS LEHRE VON DEN NATURPRINZIPIEN UND DEM EIGENEN SELBST

Die Zahlen als Abbild kosmischer Schöpfungsprinzipien ("Geist-Samen") verkörpern die ursächlichen Kräfte, welche alles Gewordene strukturieren und ordnen. Hinter jeder physischen Form steht deshalb immer ein unsichtbares Prinzip *("Zahl", "Proportion", "Geometrie"),* welche diese erhält. So gesehen liegt auch der geistige Bauplan eines Atoms in einer Zahl begründet, dessen Wirkkraft physikalisch als

"Eigenschwingung" verallgemeinert dargestellt werden kann. *(Pacal Votan: "Alles ist Zahl. Gott ist Zahl. Gott ist in Allem.")*

Da sich die Naturgesetze auf alle Dimensionen des Seins erstrecken, sind diese Prinzipien auf jeder Ebene präsent. Um diese - und somit auch unser eigenes Wesen - zu erkennen, benötigen wir geistige (Ideal-)Bilder, welche die Ganzheit der Dinge verdeutlichen. Sind diese abstrakten Grundmuster unserem Bewusstsein einmal zugänglich geworden, können wir sie danach in unserer materiellen Alltagswelt wiederfinden.
Erhält ein Schüler oder eine Schülerin hauptsächlich unverständliche und nicht zusammenhängende Eindrücke der Welt, kann nichts anderes als Chaos daraus extrahiert werden. Stattet man hingegen die Lernenden mit transparentem Wissen aus, welches die Basisstrukturen des Seins in sich trägt, kann er bzw. sie Ganzheit und in weiterer Folge Zufriedenheit und Glück erlangen. Durch die eigene Zufriedenheit wächst die persönliche Motivation und mit ihr ebenso das Engagement und schlussendlich der Erfolg. Daher ist die *persönliche Integrität* die Basis und der Schlüssel für alle weiteren Schritte. Persönliche Integrität wird erreicht, indem *die eigene Natur durch den Vorgang des Erkennens harmonisch an die kosmische Natur angepasst wird* und nicht durch Auswendiglernen von vorgegebenen kulturspezifischen Inhalten.

VORTEILE DER ZAHLENLEHRE ALS EIGENSTÄNDIGER LEHR-/LERNMETHODE

* *fächerübergreifend*, betont das Gemeinsame
* *alltagsrelevant* weil die gelehrten Inhalte/Ordnungsmuster auch im Alltag erfahrbar werden
* *aktuell* weil kulturunabhängiges "ewiges" Wissen verfügbar gemacht wird
* *einfach und für Alle* ohne Alterseinschränkung geeignet
* *erzeugt keine sozialen Spannungen* weil integrativ ("sowohl-als auch" Ansatz)
* *jederzeit realisierbar*, weil aufbauend auf dem jeweiligen ist-Zustand
* *setzt nichts voraus* ausser der eigenen Lernbereitschaft, introspektiv

Dietmar Dietus Elbl office@zahlen.cc www.zahlen.cc

Originaltext von Dietus Elbl, unverändert. zahlen.cc · office@zahlen.cc
GESTALTUNG UND UMSETZUNG LOTBLICK